

# Supernatural

Von Bloodstream

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Job ist Job!</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Drei ist einer zu viel!</b> .....	8
<b>Kapitel 3: Richtige Entscheidung?</b> .....	17

## Kapitel 1: Job ist Job!

West Covina war eine Stadt in Los Angeles County im US-Bundesstaat Kalifornien. Ihre Einwohnerzahl lag bei 108.668 Einwohnern. Die Stadt und ihre Bewohner waren lebhaft und sorgenfrei. Bis heute. Seit einiger Zeit verschwanden Menschen spurlos und tauchten danach nicht mehr auf. Meistens waren es junge Leute, die abends von einer Fete nicht mehr nach Hause kamen. Die Polizei fand keine Spuren, die zu einem Täter führten. Es war, als ob die Opfer überhaupt nicht existiert hatten, denn ihre Leichen wurden nie gefunden. Man ging von raffinierten Morden aus, die nicht aufgedeckt werden konnten. In der Nähe eines alten Hofes, am Rande der Stadt, stand ein altes verlassenes Gemäuer. Es bestand aus verwittertem Holz, was darauf schließen ließ, dass es sehr alt sein musste. Um zum Eingang zu gelangen musste man über eine kleine Veranda zur Türe gehen.

Es war mitten in der Nacht, als ein blauer Ford Mustang Hatchback direkt vor dem Haus zum stehen kam und eine große, schlanke Frau ausstieg. Sie trug eine hellblaue Hüftjeans, die an einigen Stellen modisch verwaschen war und ein weißes Shirt mit V-Ausschnitt, das ihr bis zum Bauchnabel reichte. Ihre schwarzen Stiefel knirschten unter dem Kies als sie zum Kofferraum ihres Autos ging. Bevor sie ihn jedoch öffnete band sie sich mit einem Haargummi, welches sie um ihr Handgelenk gebunden hatte, ihr welliges, langes, schwarzes Haar zu einem lockeren Dutt zusammen. Dann öffnete sie den Kofferraum und eine riesige schwarze Tasche kam zum Vorschein. Sie beugte sich hinunter um sie aufzumachen, dabei fiel ihr eine Strähne ins Gesicht. Ein Arsenal von unterschiedlichen Waffen stach ihr ins Auge. Für diese besondere Jagd dachte sie sich, und nahm ein Messer aus einer durchsichtigen Tüte heraus, brauchte sie nur das hier. Sie blickte auf das Messer an dessen Klinge etwas Blut klebte. Sie holte es heraus und begutachtete es einmal, bevor sie ins Auto griff und eine Taschenlampe herauszog. Dann ließ sie den Kofferraum zuschnellen und begab sich zu dem Haus. Wachsam betrat sie die Veranda und ging zur Türe. Langsam umgriff sie den Türkopf und drehte ihn um. Quietschend glitt die Türe nach innen auf. Keira machte einen Schritt nach vorne. Ein Knarren ertönte als sie ihren Fuß über die Türschwelle hob und das Haus betrat. Langsam und so leise wie es ihr nur möglich war schlich sie in den Flur. In ihrer rechten Hand ruhte das Messer, welches sie vor der Brust nach vorne gerichtet hielt, um einem Angriff entgegen wirken zu können falls es nötig war. In der anderen Hand hielt sie die Taschenlampe, um im Dunklen wenigstens etwas sehen zu können, da hier seit langem kein Strom mehr durch die Leitung floss, um ihr die Sicht zu erleichtern. Genau richtig für die Jagd dachte Keira. Sie hatte es sich zum Ritual gemacht immer nachts auf die Jagd zu gehen, da sie so unerkant und ungestört ihr Werk vollrichten konnte. Außerdem waren die meisten Wesen ihrer Arbeit Geister und diese tauchten nur nachts auf. Aufmerksam schlich sie durch die einzelnen Räume auf der Suche nach einem Wesen, das durch die Ewigkeit wandelte und Menschen tötete. Einem Vampir! Vampire waren Geschöpfe der Nacht, die Blut zum überleben brauchten. Um zu überleben brauchten sie nicht unbedingt Menschenblut. Sie konnten sich auch von Rinderblut ernähren, allerdings empfanden die meisten von ihnen dies als wiederwertig. Und der nachdem sie suchte war solch einer. Nach ihren Recherchen zu urteilen hatte der Vampir sein Lager, seid über vier Monaten hier in West Covina aufgeschlagen. Zahlreiche Menschen waren in dieser Zeit spurlos verschwunden und nur Gott selbst wusste was mit ihnen geschehen war. Keira

seufzte. Sie waren dem Vampir zum Opfer gefallen. Bedacht schlich sie im Erdgeschoss umher. Nach einander durchsuchte sie jeden Raum nach seiner Spur. Sie wusste, dass er nur hier in diesem alten Gemäuer leben konnte. Es war wie geschaffen für ihn und seine Artgenossen. Dunkel und feucht. Und weit entfernt von der Stadt aber dennoch nah genug um seine Beute zu jagen und hier genüsslich das Leben aus ihnen zu saugen. Als sie unten keine Spur von ihm gefunden hatte ging sie zur Treppe hinüber die zum Obergeschoss führte. Sie leuchtete mit ihrer Lampe kurz nach oben ehe sie die Treppe emporstieg. Sie schlich seitlich hinauf um über die ganze obere Ebene ein Blick erhaschen zu können. Als sie oben ankam beschleunigte sich automatisch ihre Atmung. Ihr Herzschlag blieb ruhig. Vorsichtig schritt sie auf eine Türe zu, die der Treppe am nächsten war. Sie war geschlossen. Als Keira sich der Türe näherte hörte sie dort hinter plötzlich merkwürdige Geräusche. Es waren saugende und schluckende Laute. Dort hinter musste der Vampir lauern und sich gerade über seine Beute hermachen. Sie atmete noch einmal tief durch ehe sie mit der Hand, in der sie die Taschenlampe hielt, die Türe öffnete. Statt sie langsam und vorsichtig zu öffnen riss Keira die Tür, die nach innen auf ging, ruckartig auf und leuchtete in den Raum. Das Messer hatte sie für den Fall eines Kampfes bereits erhoben. Angeekelt hielt sie plötzlich ihren Arm vor die Nase. Der starke Geruch von verwestem Fleisch lag in der Luft. Sie musste sich zusammenreißen um nicht zu würgen. Langsam betrat sie das dunkle Zimmer und ein Schauer lief ihr den Rücken hinunter. Überall lagen Leichen. Die Opfer die der Vampir getötet und hartherzig hier wie Abfall liegen gelassen hatte. Wachsam blickte sie sich im Raum um als sie immer weiter ins Zimmer vor drang. Direkt neben der Türe erblickte sie eine Schaufel. Anscheinend hatte der Vampir vorgehabt seine Opfer zu begraben, sobald er mit ihnen fertig war. Aber diesen Gedanken verwarf sie schnell wieder als sie zu den Leichen sah. Links neben dem Fenster stand ein alter zerfallener Schrank. Das Holz schien bereits modrig zu sein. Auf der rechten Seite des Zimmers stand ein ebenso alter und kaputter Nachttisch mit einem Standspiegel und einem Messer darauf. Sie machte einen kleinen Schritt auf die Kommode zu. Sie zuckte zusammen als sie auf etwas Weiches trat und ein knacken ertönte. Als sie zu Boden sah erkannte sie, eine Frauenleiche aus deren Halsschlagader das Blut heraus quoll.

„Verdammt!“, fluchte Keira in sich hinein. Sie war zu spät gekommen. Der Vampir hatte sich bereits ein neues Opfer ausgesucht. Sie war wütend auf sich selber. Wäre sie nur ein paar Minuten früher gekommen, dann hätte sie wenigstens das Leben dieser armen jungen Frau retten können. Plötzlich spürte sie einen Luftzug direkt hinter sich. Reflexartig drehte sie sich um und erstarrte.

„Na wen haben wir denn da?!“, sagte der Vampir mit einem fiesen Grinsen. Sofort kam Keira wieder zu Besinnung und ließ das Messer auf ihn zu schnellen. Ohne große Mühe wich er ihrem Angriff aus.

Er lachte.

„Versuchst du mich etwa mit diesem Küchenmesser zu töten?!“

„Das ist zwecklos...“

Keira wich einige Schritte vor ihm zurück. Behielt ihn aber stetig im Auge.

„Das ist kein gewöhnliches Küchenmesser.“, erwiderte sie taff und ihre Mundwinkel zuckten für einen kurzen Moment nach oben.

Der Vampir legte seinen Kopf schief und blickte zu der Klinge in ihrer Hand hinab. Sein hämisches Grinsen verwandelte sich plötzlich in Erkenntnis und dann in Zorn.

„Sie ist in Leichenblut getränkt.“ Es war eher eine Feststellung als eine Frage. Wenn ein Vampir mit einer Klinge, die in Leichenblut getränkt war, verletzt wurde, konnte er

somit vergiftet werden. Dann war er für einige Zeit Bewegungsunfähig und konnte somit leicht unschädlich gemacht werden. Blitzschnell kam der Vampir unerwartet auf sie zu. Noch bevor Keira reagieren konnte hatte er sie an der Schulter gepackt und mit voller Wucht durch den Raum geschleudert. Sie flog mit einer solchen Wucht auf die Kommode, das sie unter ihr zerbrach und der Spiegel in tausend Einzelteile zersprang. Während des Aufpralls hatte sie ihr Messer verloren, das mehrere Meter von ihr entfernt hinfiel. Sie stöhnte vor Schmerz auf. Als sie versuchte sich wieder aufzurappeln spürte sie wie ihr warmes Blut am Arm hinunterlief. Eine Scherbe vom Spiegel steckte in ihm. Ihr wurde übel als sie bemerkte das sie in mitten der Leichen lag.

„Ah! Was riech ich denn da?!“, sagte der Vampir und sog mehrmals die Luft durch die Nase ein.

„Köstlich.“ Er grinste hämisch und kam auf Keira zu. Unter Schmerzen zog sie den Splitter aus ihrem Arm. Ihr Blick fiel auf das Messer, das sie verloren hatte. Der Vampir fing ihren Blick auf und sein Grinsen wurde breiter. Er ging hinüber und hob es auf. Dann begutachtete er es einmal desinteressiert und warf es zur Türe, sodass er nun zwischen ihr und dem Messer stand. Keira zuckte zusammen als er plötzlich vor ihr hockte und sie unsanft auf den Boden zurück drückte. Sie versuchte sich zu wehren, doch sein Griff wurde immer fester. Er beugte sich über sie. Sein Gesicht war nur noch wenige Zentimeter von dem ihren entfernt.

„Mmh, du würdest eine hübsche Partnerin abgeben...“ Er vergrub sein Gesicht in ihrem Haar und sog erneut ihren Duft ein.

„Zu Schade, dass ich dich trotzdem umbringen muss, da ich befürchte, dass du auch im Untoten Zustand mich ständig jagen würdest.“ Seine Lippen berührten ihren Hals. Angewidert zog sie ihr Gesicht weg, während sie sich zu befreien versuchte. Als sie zur Seite blickte leuchteten ihre Augen auf. Das Messer was auf der Kommode gelegen hatte war neben ihr auf den Boden gefallen. Plötzlich durchzuckte sie ein heftiger Schmerz. Der Vampir hatte seine Zähne in ihren Hals gerammt und kostete ihr Blut. Sie musste sich einen Schmerzensschrei unterdrücken. Jetzt zählte jede Sekunde. Sie griff nach dem Messer und stach es in einen toten Leib direkt neben sich. Der Vampir verzog angsterfüllt das Gesicht als er dies bemerkte und versuchte zurück zu weichen. Doch es war zu spät. Mit einer Handbewegung verletzte sie ihn mit der Klinge am Hals. Er fiel nach hinten auf den Boden und hielt sich vor Schmerzen die Blutende Stelle.

„Was...hast du getan?“, wimmernd wälzte er sich hin und her. Keira zog sich wieder auf die Beine. Dann rannte sie zur Türe und holte die Schaufel, die direkt daneben stand.

Wortlos und mit eiskaltem Blick starrte sie auf den Vampir hinab. Er sah sie flehend und angsterfüllt an, doch in ihr rührte sich kein Mitleid nur Abscheu und Hass. Dann hob sie die Schaufel und ließ sie mit dem Schaufelblatt nach unten, auf den Kopf des Blutsaugers zu schnellen. Es gab einen ekelerregenden laut und der Kopf des Vampirs hatte sich vom Hals getrennt. Keira blickte herablassend auf seine Überreste. Nach einer Weile warf sie die Schaufel auf den Boden, hob ihr Messer auf und ging zurück zum Auto. Sie öffnete den Kofferraum um den Verbandskasten heraus zu holen. Nachdem sie ihre Verletzung am Arm und die Bisswunde verbunden hatte holte sie einen Kanister Benzin aus dem Auto. Sie ging zurück ins Haus und verteilte das Benzin großzügig im ganzen Gemäuer. Dann zündete sie ein Streichholz an und warf es von der Veranda aus in das Haus. Sofort fing es Feuer und brannte lichterloh. Keira setzte sich in ihr Auto und lies den Motor starten. Dann blickte sie noch einmal hinüber zum

brennenden Haus und fuhr los. Bevor sie sich auf den Weg nach Nebraska machte fuhr sie zurück nach West Covina um dort ihre Belohnung von einem Informanten ab zu holen. Danach fuhr sie weiter. Ihr Ziel war ihr zu Hause, das „Roadhouse“. Das Roadhouse war ein beliebter Treffpunkt für Jäger und wurde von Ellen Harvelle betrieben. Ihr Mann Bill Harvelle war ein Jäger und hatte die Bar eröffnet. Er starb vor vielen Jahren auf einer Jagd mit seinem Freund und Partner John Winchester. Seit dem führte seine Frau Ellen und seine Tochter Jo die Bar weiter. Keiras Eltern waren mit Bill und Ellen befreundet gewesen und als sie von einem Dämon getötet wurden hatte sich Ellen ihrer angenommen. Sie hatte versucht sie und Jo von der Jagd immer fernzuhalten. Keira musste schlucken als die Erinnerungen an ihre Eltern, wie ein kalter Schwall Wasser über sie hinein brach. Der Tag an dem ihre Eltern vor ihren Augen getötet wurden war der schrecklichste in ihrem Leben gewesen. Sie war neun Jahre alt gewesen als eines Nachts ein Dämon in ihr Haus eingedrungen war und sein Werk vollbracht hatte. Keira war durch Kampfgeräusche aus dem Schlaf gerissen worden. Die Geräusche kamen aus dem Zimmer ihrer Eltern. Leise hatte sie sich aus ihrem Zimmer zum Schlafzimmer begeben um der Sache auf den Grund zu gehen. Je näher sie kam umso ängstlicher wurde sie und ihr Herz begann schneller zu schlagen. Als sie dann an der Türe ankam, die einen Spalt aufstand, spähte sie vorsichtig hindurch. Ihr Herz setzte für einen Moment lang aus als sie ihre Mutter vor dem Leichnam ihres Vaters hocken und bitterlich am weinen sah. Hinter ihr stand ein großer dünner Mann. Seine Augen leuchteten Gelb. Er blickte kalt und herzlos auf sein Opfer hinab. Während Keiras Mutter immer noch um ihren Mann trauerte und über seinem Körper gebeugt war holte der Dämon zum Schlag aus. Vor Angst riss Keira die Türe zum Schlafzimmer auf und versuchte ihre Mutter zu warnen. Dann passierte alles blitzschnell. Ihre Mutter blickte entsetzt zu ihr auf und rief ihr zu, sie solle sofort von hier verschwinden und sich in Sicherheit bringen. Da hatte der gelbäugige Dämon sie von hinten auch schon enthauptet. Mit weit aufgerissenen Augen erstarrte Keira und sie blickte voller Panik auf die Leichen ihrer Eltern.

Der Dämon hatte sie damals am Leben gelassen. Er hatte ihr gesagt, das sie zu was Großem bestimmt war und das er irgendwann wieder kommen würde um sie zu holen. Aber warum, hatte er nicht gesagt. Er hatte sich danach einfach in Luft aufgelöst und ein wimmerndes Kind zurückgelassen.

Keira schüttelte den Kopf und verbannte die schrecklichen Erinnerungen wieder tief unten in ihrem Unterbewusstsein, um sich wieder auf die Straße zu konzentrieren. Sie hatte 1316 Meilen vor sich da brauchte sie ihre ganze Aufmerksamkeit. Nach zwei Tagen und mehreren Pausen hatte sie endlich ihr Ziel erreicht.

Das Roadhouse lag an einer einsamen Landstraße. Von außen wirkte es heruntergekommen und dreckig, doch das täuschte. Keira überkam eine Woge der Freude, als sie vor dem Saloon auf den Kiesplatz fuhr. Sie stellte ihren Mustang kurzerhand neben weiteren Autos ab und stieg aus. Sie streckte sich genüsslich, da sie eine lange Fahrt hinter sich hatte und gähnte. Danach ging sie hinüber zum Kofferraum und holte ihre Tasche heraus. Sie ging zum Roadhouse. Als sie die Bar betrat stieg ihr der altbekannte Geruch von Alkohol und Tabak in die Nase und sie musste schmunzeln. Zu Hause war es doch immer noch am schönsten obwohl sie das Haus sehr selten auf ihrer Reise besuchte. Die Bar war gut gefüllt und einige der Jäger, die sich dort trafen blickten zu ihr hinüber. Sie ließ ihren Blick kurz durch den Raum gleiten und erkannte einige der Gesichter wieder. Dann fiel ihr Blick auf ein nur all zu gut bekanntes Gesicht und ihre Mundwinkel verzogen sich zu einem Lächeln. Eine junge schlanke Frau mit schulterlangen blonden Haaren kam auf sie zu. Sie

öffnete strahlend ihre Arme und zog sie in eine Umarmung.

„Keira! Wie schön, da bist du ja wieder!“, sagte sie und lächelte sie vor Freude an.

„Jo!“, erwiderte Keira und löste sich von ihrer Umarmung.

„Wie geht es dir?“

„Gut, danke der Nachfrage und dir?“, wollte Jo wissen und ihr Blick blieb auf dem Verband von Keira, am Hals und Oberarm haften. Sie setzte eine besorgte Miene auf.

„Ach das?!“, sagte Keira und deutete auf ihren Hals.

„Das ist gar nichts, nur eine kleine Verletzung.“ Sie wand sich von Jo ab und blickte suchend umher.

„Wo ist Ellen?“

Jo deutete hinter sich auf eine Türe am Ende der Bar.

„Sie ist kurz im Keller um einen weiteren Vorrat an Bier zu holen. Die Jäger haben hier heute einen beachtlichen Durst.“, erklärte sie ihr und musste schmunzeln. Eigentlich hatten die Gäste jeden Tag einen trockenen Mund und tranken viel zu viel für ihren Geschmack.

„Sie wird nicht begeistert sein, dich jetzt erst zu sehen...“, erklärte sie ihr.

„Du hast dich schon seit über einem Monat nicht gemeldet...und du weißt was das bedeutet.“ Sie machte einen mitfühlenden Gesichtsausdruck. Keira seufzte. Ja sie wusste nur all zu gut was das hieß. Jo ging hinüber zur Theke, die auf der rechten Seite in mitten des Raumes stand und holte ein kühles Bier aus der Kühltruhe heraus. Sie hob es in Keiras Richtung. Diese nickte und setzte sich auf einen Hocker an der Bar ehe sie das Bier entgegen nahm und einen Schluck davon trank.

„Ah hallo Keira! Meine Gute!“ Keira blickte zur Seite und erblickte Ash der auf sie zukam. Ash war ein schwächlicher dünner Mann. Er trug eine Jeans und eine dazu passende Jeansweste.

„Hi Ash!“, begrüßte sie ihn mit einem Lächeln.

Er war ein guter Freund von ihr und den Harvelles. Von ihm bekam sie die meiste Zeit, die nötigsten Informationen über die Dämonen und Geister die sie jagte. Er hatte vorne kurzes blondes Haar welches hinten im Nacken immer länger und bis zu seinen Schultern reichte. Jemand der ihn nicht kannte hätte ihn als verrückt und durch geknallt bezeichnet, was er auch zum größten Teil war. Aber es hielt sich alles noch am Rande des Wahnsinns. Er war ein richtiger Computerfreak und kannte die einen oder anderen Tricks um an Informationen zu kommen. Ash stellte sich neben sie und taxierte sie von der Seite, während er seinen linken Arm auf die Theke stützte.

„Und haben dir die Infos über den Geist helfen können?“ Er blickte sie neugierig an. Keira nickte und stellte ihr Bier zurück auf die Theke.

„Ja, das weißt du doch...wie immer konnte ich damit was anfangen.“ Sie musste innerlich über Ash schmunzeln. Er brauchte immer eine Bestätigung für das was er tat. Sonst konnte er Tage lang schmollen, dann verzog er sich in sein Zimmer und versuchte verbissen an mehr Hinweise heran zu kommen. Einen Augenblick blickte sie ihn erheitert an, als sie sah dass er wissend nickte, plötzlich erstarrte ihr Gesichtsausdruck und sie blickte an Ash vorbei. Ellen stand einige Schritte von ihnen entfernt und blickte sie finster an. Keira zwang sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Hi Ellen.“

Ellen ging mit einer Kiste Bier hinter die Theke und stellte sie für Jo auf den Boden. Diese füllte die leere Kühltruhe mit frischem Bier auf.

„Warum kommst du erst jetzt?“, wollte Ellen von ihr wissen. Sie hatte ihre Arme vor der Brust verschränkt und blickte sie mahnend an.

Keira unterdrückte ein Stöhnen. War ja klar dachte sie sich. Es gab keine Begrüßung

oder sonst etwas, das ihr zeigte, dass sich Ellen freute, dass sie wieder zu Hause war. Das war immer so, da sie ihr damit zeigen wollte, dass sie nicht damit einverstanden, war dass sie den Weg eines Jägers eingeschlagen hatte. Auch wenn Ellen es ihr nicht zeigte so wusste Keira dennoch, das ihre Ersatzmutter froh und erleichtert war, wenn sie unversehrt nach Hause kam. Keira hatte eine sehr gute Menschenkenntnis. Ellen konnte zwar durch ihre Haltung und Mimik das missfallen dieses Jobs ausdrücken, aber diese missfallen und Abneigung konnte nie ihre Augen erreichen. In ihnen stand Erleichterung und Freude, das Keira wieder da war.

„Also Fräulein?!“, hakte Ellen nach als sie von ihr keine Antwort bekam. Keira zuckte die Schultern.

„Ich hab nach der Jagd nach dem Geist in Montebello einen weiteren Fall in West Covina angenommen... da die Stadt nicht weit entfernt war hab ich ihn direkt mit gemacht.“, erklärte sie ihr. Sie seufzte. Wie konnte es sein, das sie sich immer noch vor ihr rechtfertigte obwohl sie bereits vierundzwanzig war. Ellen taxierte sie skeptisch und Keira rechnete schon mit einer weiteren Standpauke, doch diesmal blieb sie aus und Ellen lächelte sie an.

„Schön das du mal wieder vorbei schaust...aber du hättest ruhig an dein Handy gehen können. Auch wenn die alte Ellen dir immer hinter her telefoniert.“

Keira hob entschuldigend die Arme.

„Ich hatte mein Handy für den letzten Fall lautlos gestellt, sonst hätte es mich nämlich verraten.“

„Naja ist ja auch egal.“, sagte Ellen und ging auf sie zu. Dann zog sie sie in eine Umarmung. Keira erwiderte diese. Jo und Ash standen Abseits und beobachteten das Wiedersehen mit einem freudigen Lächeln.

„Dann werd ich mal meine Tasche ausräumen und unter die Dusche huschen.“, sagte Keira entschlossen und löste sich aus der Umarmung.

Ellen und die anderen blickten sie überrascht an.

„Willst du hier etwa eine Weile bleiben?“

Keira nickte.

„Klar, da ich keinen neuen Auftrag bekommen habe...würde ich gern mal wieder hier bleiben für eine gewisse Zeit.“

„Oder bin ich hier nicht mehr willkommen?“, fragte sie und heuchelte Enttäuschung vor.

„Nein, natürlich bist du willkommen...es kommt nur nicht häufig vor das du hier lange verweilst.“ Ellen blickte sie noch immer überrascht an. Dann lächelten die beiden sich an ehe Keira ihr Gepäck in ihr Zimmer brachte und sich frisch machte. In der Zwischenzeit hatte sich Jo daran begeben ein Paar Gäste zu bewirten und die Tische sauber zu machen. Ellen spülte die Gläser und Ash saß an der Theke und trank sein Bier. Nach einer Weile wurde die Tür zur Kneipe geöffnet und zwei junge gut aussehende Männer betraten den Raum.

## Kapitel 2: Drei ist einer zu viel!

Einer von ihnen war groß und schlank. Er hatte kinnlange, braune Haare und ebenso braune Augen.

Er trug eine normale dunkle Jeans und ein graues Shirt, was in allem zusammen lässig wirkte.

Der andere war etwas kleiner. Er hatte kurze, dunkelblonde Haare, die mit Gel ein wenig hochgestylt waren. Seine blaugrauen Augen schweiften durch das Roadhouse suchend umher. Als er zu der Bar hinüber sah und Ellen erblickte setzte er ein charmantes und keckes Lächeln auf, ehe er auf sie zu ging. Der andere folgte ihm, auch er hatte ein freundliches Grinsen aufgesetzt.

„Na wenn das nicht die Winchester Brüder sind!“, sagte Ellen und blickte die beiden Männer mit einem schiefen Lächeln an. Ash wurde hellhörig und blickte von der Theke hinüber zur Türe. Ein breites Grinsen trat auf sein Gesicht.

„Hi Leute!“

„Ellen...Ash“, begrüßte der etwas kleinere die Beiden und nahm auf einem Barhocker direkt vor ihnen Platz. Einen Arm hatte er auf die Theke gelehnt.

„Dean...Sam“, erwiderte Ellen ebenfalls zur Begrüßung und nickte erst dem blondhaarigen und dann dem anderen jungen Mann zu.

„Hallo Ellen.“ Sam der größere der Beiden setzte sich ebenfalls auf einen Hocker.

„Wollt ihr ein Bier?“, fragte sie die Jungs und musterte sie neugierig.

Dean nickte während sein Blick auf Jo fiel, die gerade einen leeren Tisch in der Mitte putzte.

Ellen holte die Getränke heraus, öffnete sie mit einem Flaschenöffner und stellte sie ihnen hin.

„Danke.“, sagte Sam und nahm sein Bier in die Hand. Als Jo an die Bar kam lächelte sie, als ihr Blick auf Sam und Dean fiel.

„Hi.“, ihre Stimme war ungewohnt zitterig, als sie Dean begrüßte. Dieser zog nur kurz die Augenbrauen zur Begrüßung hoch und hob seine Flasche. Dann nahm er einen kräftigen Schluck, bevor er sie wieder auf die Theke stellte. Jo begutachtet ihn mit verstohlenem Blick.

Da Sam und Dean ebenfalls Jäger waren und ihr Vater John Winchester recht gut mit ihrem Vater befreundet war, kannte sie die Beiden ebenfalls gut. Sie machten häufig im Roadhouse einen kleinen Zwischenstopp, bevor sie weiter auf die Jagd gingen. Beide waren exzellente Jäger. Man konnte schon fast behaupten, dass sie eine der Besten waren, in dem was sie taten.

Seit Jo ihnen hier das erste Mal begegnet war, hatte sie sich direkt zu Dean hingezogen gefühlt. Sein durchtrainierter Körper und sein Aussehen machten ihn zu einem wahren Frauenmagneten. Er bekam fast jede rum, die er wollte. Auch er hatte es ihr angetan, doch wusste sie nicht was er von ihr hielt. Da er immer nur Frauen für eine Nacht hatte versuchte sie bei ihm auf Distanz zu bleiben und sich nicht auf ihn einzulassen, um nicht verletzt zu werden. Leider war dies nicht immer leicht, da er sie manchmal mit einem verführerischen Blick ansah, dem sie nur schwer widerstehen konnte. Er trug eine dunkle Jeans, dazu ein weißes Shirt das seine Muskeln noch deutlicher hervorhob. Seine braune Lederjacke ließ seinen Kleidungsstil noch lässiger und legere wirken. Um seinen Hals hing eine Kette mit einem Amulett dran.

„Was führt euch zu uns?“, wollte Ellen von den beiden Brüdern wissen. Sie, Ash und Jo

blickten sie erwartungsvoll an.

„Wir sind nur auf der Durchreise...und auf dem Weg nach West Covina.“, sagte Dean und nahm einen weiteren Schluck von seinem Bier. Ellen hob eine Augenbraue.

„Seit ihr hinter diesem Vampir her?“ Sie blickte Dean durchdringend an.

„Ja...genau! Habt ihr auch schon von ihm gehört?“, fragte Sam und wurde hellhörig. Er richtete sich auf und beugte sich näher zu ihr hinüber, damit die anderen Jäger nicht zuhören konnten.

„Ja, gehört haben wir von ihm.“

Sie blickte ihn kurz an, dann wand sie sich wieder der Spüle zu, um weitere Gläser zu waschen.

Sam und Dean blickten sich fragend an, dann blickten sie hinüber zu Ash und erwarteten von ihm eine Antwort. Dieser zuckte nur mit den Schultern.

„Das wäre nur Zeitverschwendung, wenn ihr dahin fahren würdet...da der Fall schon erledigt ist und ein Jäger ihn bereits erledigt hat.“, erklärte er ihnen. Sams Augen weiteten sich und auch Dean blickte ihn entgeistert an. Nachdem, was sie von dem Vampir gehört hatten war er ein gefährlicher und starker Blutsauger gewesen, der seit über dreihundert Jahren gelebt hatte. Wie konnte ein einzelner Jäger ihn töten? Klar, dass es bestimmt andere Jäger gab, die vielleicht mehr Erfahrung und auch stärker waren als sie Beide, aber alleine? Das war unmöglich.

„Und wer hat ihn erledigt?“, fragte ihn Dean. Er kannte so einige, die dafür in Frage kämen.

„Roadster oder etwa Oxford?“, seine Neugierde war nicht zu bremsen. Diese beiden Männer waren hervorragende Jäger. Es konnte nur einer von ihnen sein.

„Ich...“, sagte eine andere Stimme, bevor Ash den Mund öffnen und antworten konnte. Sams und Deans Blicke fielen auf eine junge Frau, die gerade hinter Ash vorbei auf sie zu kam. Einige Meter vor ihnen blieb sie stehen. Sam und Dean blickten sie mit großen Augen an. Das Entsetzen war ihnen geradewegs ins Gesicht geschrieben.

Dean hatte den Mund leicht geöffnet. Eine Frau! Unmöglich! Er klappte den Mund wieder zu und nahm einen Schluck von seinem Bier.

„Pff, eine Frau...Das ist doch lächerlich.“, sagte er und schüttelte den Kopf, um den Gedanken zu verdrängen. Dann wand er sich von ihr weg.

„So, ist es das?“, fragte Keira und funkelte ihn böse an. Während Dean seine Flasche erneut an den Mund setzte, blickte er sie von der Seite her an.

„Ja, das ist es.“ Er verzog sein Gesicht zu einer Grimasse. Dann taxierte er sie von oben bis unten. Keira verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn ebenfalls.

„Hast du etwas entdeckt, was dir nicht gefällt?“, wollte sie von ihm wissen und blickte ihn herablassend an.

„Was?! Ich...äh...nein.“ Dean kräuselte verständnislos den Mund. Er war leicht irritiert von ihrer Schlagfertigkeit. Sam konnte sich ein Kichern nicht verkneifen.

„Ach halt die Klappe Sam!“, sagte Dean und schlug ihm unsanft auf die Schulter.

„Au...das tat weh! Spinnst du Dean?!“, bemerkte der jüngerer Bruder und rieb sich den Arm.

Jo, Ellen und Ash mussten über die Szene schmunzeln, die sich ihnen darbot.

Nur Keira blickte die Beiden immer noch verachtend an, während sie sich kebbelten. Das waren also die berühmtesten Dämonenjäger Dean und Sam Winchester? Sie seufzte. Die Zwei ähnelten in keinsten Weise ihrem Vater John. Bevor sie jedoch was sagen konnte klingelte plötzlich ihr Handy.

„Ja?! Melissa Mexx?“, sagte sie ruhig. Sie benutzte einen Pseudonyme Namen, um ihre

Identität zu wahren. Das machte sie bei fast jedem Fall den sie annahm, um keine unnötige Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Dean und Sam hielten sofort in ihrer Handlung inne und auch Ellen und die anderen blickten zu ihr hinüber. Keira hatte einen nachdenklichen Gesichtsausdruck aufgesetzt.

„Ok...hab verstanden!“, bedeutete sie demjenigen am anderen Ende der Leitung und legte auf. Dann schob sie das Handy zurück in ihre Hosentasche.

„Ich muss los.“, sagte sie und blickte Ellen entschuldigend an.

„Ist es wieder ein neuer Auftrag? Ich dachte du wolltest noch eine Weile bleiben Keira?“ Ellen hatte einen besorgten und traurigen Gesichtsausdruck.

„Ja...ein andermal vielleicht, denn das kann leider nicht warten.“

Sie blickte kurz hinüber zu Ash und ging in ihr Zimmer, um ihre Tasche zu packen, die sie zuvor ausgeräumt hatte. Ash eilte hinüber in sein Arbeitszimmer und verschloss die Türe. Dean und Sam blickten ihnen unwissend hinter her. Dann wand sich Dean zu Ellen und Jo.

„Hast du sie gerade Keira genannt?“, wollte er von ihr wissen. Sie hatte sich der Person, am Telefon doch mit einem ganz anderen Namen vorgestellt.

„Ja, das ist Keira...sie hat nur ihren Pseudonym benutzt, um unerkant zu bleiben.“, es war Jo die das Wort ergriffen hatte. Dean nickte und blickte noch einmal zur Türe hinter der Keira verschwunden war. Das war also die Frau, von der hier alle sprachen. Jedes Mal, wenn Sam und er hier einen Stopp machten, hatte entweder Ellen, Jo oder Ash ihren Namen erwähnt. Die beiden Brüder wussten nicht viel über sie, nur das ihre Eltern von einem Dämon umgebracht wurden und Ellen sie zu sich genommen hatte. Der Tod ihrer Eltern war der ausschlaggebende Punkt gewesen, weshalb sie zur Jägerin wurde. Dean setzte einen verträumten Blick auf. Nach einer Weile kam Ash aus seinem Zimmer und warf eine dicke Akte auf den Tresen.

„So...das hat etwas gedauert.“, sagte er eher zu sich selbst, doch konnten es die Winchester hören.

„Sind das Informationen über den nächsten Auftrag den Keira angenommen hat?“, fragte Sam und beugte sich zu ihm rüber.

Ash blickte kurz auf die Unterlagen bevor er sich zu Sam wand.

„Jupp...das sind sie.“, sagte er und tippte mehrmals auf die Akte.

„Gut, danke Ash...du bist ein Schatz.“, hörten sie Keira sagen, die auf sie zukam. Sie warf ihm eine Kusshand zu und lächelte ihn an.

Über ihre rechte Schulter hatte sie ihre Tasche geworfen und hielt sie feste. Mit der anderen Hand griff sie nach der Akte, um sich sofort auf den Weg zu machen. Nach Colorado war es noch ein ganz schön weiter Weg und je eher sie aufbrach desto schneller hatte sie den Job erledigt.

Sie verabschiedete sich noch kurz bei allen bevor sie aufbrach. Kurz vor dem Ausgang der Bar wurde sie von Ellen noch einmal aufgehalten.

„Warte Keira. Willst du nicht Sam und Dean auf die Jagd mitnehmen? Sie könnten dir bestimmt behilflich sein.“

Keira, sowie die Brüder, blickten Ellen entsetzt und verwirrt zu gleich an. Vor allem schienen Dean und Keira nicht ganz von der Idee angetan zu sein.

„Ich brauche keine Hilfe!“, erwiderte Keira gereizt.

Sie brauchte keine Babysitter und die Beiden schon mal gar nicht.

„Da stimme ich ihr zu! Das schafft sie sicher alleine.“, pflichtete Dean ihr bei und blickte sie kurz an, ehe er sich wieder zu Ellen drehte. Er hatte auf keinen Fall das Bedürfnis, mit dieser Frau auf die Jagd zu gehen und nach ihrem Gesicht zu urteilen, hatte sie

darauf ebenso wenig Lust.

„Schön, dann haben wir das ja geklärt. Wir sehen uns in ein bis zwei Wochen.“, sagte Keira entschlossen, wand sich um und verließ das Roadhouse.

Sam warf Dean einen unergründlichen Blick zu. Dieser entgegnete seinem Blick mit einem Achselzucken.

„Jungs würdet ihr mir einen Gefallen tun?“, fragte Ellen und stützte sich auf den Tresen.

„Klar! Wobei können wir helfen?“, erwiderte Sam mit einem charmanten Lächeln.

„Würdet ihr Keira bitte hinter her fahren und ihr helfen?“ Ihre Stimme klang besorgt. Sam schwieg einen Moment und blickte sie nachdenklich an.

„Warum sollten wir ihr helfen? Sie ist doch alt genug.“, entgegnete Dean gelassen und bekam sofort von Ellen einen wütenden Blick zugeworfen. Dann wand sie sich wieder zu Sam. Obwohl Dean der ältere von den beiden war, war Sam in mancher Hinsicht einfach der erwachsenere.

„Ich habe bei der Sache ein ungutes Gefühl.“

„Du glaubst ihr könnte bei dieser Mission etwas zustoßen?“, vergewisserte sich Sam bei ihr. Sie nickte. Er dachte einen Augenblick darüber nach.

„Einverstanden!“, sagte er schließlich und haute auf den Tresen, um dem Ganzen mehr Ausdruck zu verleihen.

Dean verschluckte sich plötzlich an seinem Bier und spuckte es zur Hälfte über den Tresen.

„Du willst was?!“ Er blickte seinen Bruder entsetzt an. Wie konnte Sammy ihm nur so in den Rücken fallen?

„Ach komm schon Dean...Ellen hat uns darum gebeten.“

„Na und! Und wenn uns Gott persönlich darum bitten würde...“ Er machte eine abfällige Handbewegung.

„Wir arbeiten zu zweit und nicht zu dritt, das war immer schon so.“

Sam verdrehte die Augen.

„Komm schon Dean...vielleicht finden wir den Dämon zu erst und du kannst ihr das unter die Nase reiben, dass du besser bist als sie.“ Sam hoffte, dass diese Worte seinem Bruder den Anreiz gaben, um doch zuzustimmen. Dean blickte seinen Bruder nur wütend an.

Als er in Sammys unschuldige Augen blickte, die ihn flehend ansahen seufzte er.

„Ok, wir werden ihr hinter her fahren.“, erklärte er Ellen und den anderen. Erleichterung trat auf Ellens Züge und sie lächelte dankbar.

„Dank euch Jungs...“

Sam und Dean leerten ihre Flaschen und standen auf. Bereit zum Gehen.

„Ihr kriegt auch ab sofort das Bier um sonst, wenn ihr mal wieder vorbei schaut.“, rief sie ihnen hinterher als sie auf dem Weg zur Türe waren.

„Danke!“ Sam hob die Hand zum Abschied und lächelte, während Dean frustriert auf seinen Chevrolet Impala zuging.

„Was ist?“, bemerkte Sam, als er in das schmollende Gesicht von seinem Bruder blickte. Er hatte sich zur Beifahrertüre gesellt.

„Hast du Ellen nicht gehört?“, erwiderte Dean mit einer Gegenfrage und lehnte sich über das Dach zu ihm rüber.

„Ja?! Sie will uns das Bier um sonst geben.“, sagte Sam und zog jedes einzelne Wort lang.

„Boah Sammy du kapiert mal wieder gar nichts.“ Dean verdrehte genervt die Augen und schloss die Autotür auf. Dann setzte er sich hinein und öffnete die Beifahrertüre.

„Wir bekommen das Bier doch schon umsonst!“, sagte er nachdem Sam ins Auto gestiegen war. Genervt von alldem startete er den Wagen und fuhr los. Ash hatte ihnen die gleichen Informationen, wie zuvor Keira gegeben, damit sie wusste wohin sie fahren.

Keira war in ihrem Hotelzimmer und räumte ihre Tasche aus. Nach ihrer Ankunft in Colorado und dem einchecken ins Hotel, hatte sie sich sofort daran begeben alles für ihren Job vorzubereiten.

Sie hatte das Einzelbett, welches nicht weit von Türe entfernt stand auf der rechten Seite, nach vorne gezogen und hatte begonnen ein Bannsiegel auf zu malen. Mit weißer Kreide zeichnete sie einen Kreis mit mehreren Zeichen und einem Stern in der Mitte auf den Boden. Dann kontrollierte sie das Siegel und schob das Bett langsam und vorsichtig wieder darauf, sodass nichts verwischt wurde. Es musste alles genau stimmen bevor sie hier den Dämon austrieb. Als alle Vorkehrungen getroffen waren, nahm sie aus ihrer Tasche ihren Talisman heraus und hängte ihn sich um den Hals und schob ihn unter ihr Top, damit er nicht gesehen wurde. Damit verhinderte sie, dass der Dämon in sie hineinfuhr.

Danach nahm sie die Akte, die ihr Ash gegeben hatte und ging noch einmal die Informationen über den Dämon durch.

Dean hatte seinen Impala hinter zwei Gebüschten gestellt, sodass man ihn vom Hotel aus nicht sehen konnte. Sam war währenddessen zur Rezeption des Hotels gegangen und hatte sich von der, dort hinter stehenden Dame, Informationen, zum Zimmer von Keira geben lassen.

Der Ältere saß ruhig in seinem Auto und blickte zu den Hotelzimmern rüber. Er seufzte und blickte verträumt nach vorne. Wie hatte er sich nur von Ellen dazu überreden lassen den Babysitter zu spielen? Für so etwas war er nicht geeignet. Er wollte lieber wieder mit Sam auf irgendeine Jagd gehen und alles töten was ihm in die Quere kam. Doch Sam hatte gemeint, dass es jetzt auch nicht wesentlich anders war. Sie würden früher oder später auch auf einen Dämon treffen, nur das sie diesmal nicht zu zweit waren. Erneut seufzte er, dann zuckte er zusammen als Sam plötzlich die Beifahrertüre aufriss und sich zu ihm gesellte. Dean blickte seinen Bruder neugierig an.

„Sie hat das Zimmer 49.“, erklärte Sam.

Das Zimmer lag direkt am Parkplatz des Hotels und bot eine gute Aussicht auf die Straße.

Dean blickte zu dem Hotel, dann nickte er.

„Dann werden wir wohl jetzt die Zeit totschiagen müssen, bis wir sie sehen.“ Er deutete auf das Zimmer mit der Zahl neunundvierzig. Sam folgte seinem Blick. Das Zimmer lag nicht weit von ihrem Auto entfernt. Man hatte einen guten Blick auf die Haustüre.

„Also dann...weck mich wenn du sie siehst.“, sagte Dean. Er ließ die Lehne nach hinten sinken und drehte sich auf die linke Seite. Dann schloss er die Augen um zu schlafen. Er bekam von Sam einen giftigen Blick zugeworfen. Wie immer durfte er die Drecksarbeit machen. Sam murrte in sich hinein und begab sich schließlich dann ans beschatten. Nach einer Weile sah er, wie Keira das Hotelzimmer verließ. Sofort weckte er Dean. Beide beobachteten wie sie ein Schild für die Putzfrau an die Türklinke hing. Sie wollte nicht, dass sie das Zimmer betrat und sauber machte. Dann ging sie in Richtung Stadt.

„Also...dann los!“, begann Dean und stieg aus dem Auto. Sam tat es ihm gleich.

„Wir folgen ihr.“

Die Beiden machten sich auf den Weg. Sie hatten sich geeinigt im Hintergrund zu bleiben, damit sie von ihr nicht gesehen wurden. Nach mehreren Abzweigungen in andere Straßen sahen sie, wie Keira in einen heruntergekommenen Club verschwand.

„Komische Stadt.“, bemerkte Sam.

„Es ist erst Mittag und einige Clubs haben schon auf.“ Er schüttelte verachtend den Kopf.

Dean lächelte schief.

„Ist doch spitze so können die ganzen Arbeitslosen sich volllaufen lassen...und wir auch.“ Sein Grinsen wurde breiter.

Sie gingen auf den Club zu. Sie hatten beschlossen noch einige Minuten draußen zu warten, ehe sie Keira in die Bar folgten, da sie sie bestimmt bemerken würde.

Die Bar war dunkel und der Lärmpegel unerträglich. Keira konnte sich nicht erklären warum so viele Leute sich hier aufhielten. Es war laut und roch unangenehm nach Schweiß, da alle dicht zusammen standen und kein Luftzug durch den Raum drang. So viele Menschen und es war noch nicht einmal dunkel. Angewidert rümpfte sie die Nase und ging links auf die Theke zu. Sie ließ sich auf einen der Hocker sinken, dann lehnte sie sich mit dem Rücken an die Theke und stützte ihre Ellbogen darauf ab. Ihr Blick schweifte neugierig umher. Sie suchte nach dem Dämon. Nach Ashs Informationen zu urteilen, war der Dämon begeisterter Club-Gänger. Er hielt sich fast täglich in irgendwelchen Bars auf und baggerte eine Frau nach der anderen an. Keira lächelte innerlich. Zum Glück gab es nicht all zu viele Clubs in Colorado. Da es erst Mittag war hatte sonst keine andere Bar auf, als diese. Also musste er hier zu finden sein.

Sie hielt Ausschau nach einem ca. 1.80 großen, muskulösen Mann mit Schnurrbart. Er hatte braune Haare und grüne Augen. Laut Ash hatte er sich einen Wirt ausgesucht, der nicht zu sehr auffiel. Er hatte an ihm so sehr Gefallen gefunden, dass er ihn schon seit über einem Jahr besetzt hatte.

Keiras Augen glänzten, als sie neben der Hintertür, der Bar, genau diesen Mann erblickte. Er stand lässig an der Wand gelehnt und hatte seine Arme vor der Brust verschränkt. Sein Blick glitt suchend über die Tanzfläche. Er war anscheinend auf der Suche nach einem weiteren Opfer, wie sie feststellte. Na gut dachte sie sich und begab sich auf die Bühne. Wenn er auf der Suche nach einer Frau war, dann würde sie seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, um sein Interessen an ihr zu wecken. Sie fing an rhythmisch ihre Hüften im Takt der Musik zu bewegen. Immer wieder ließ sie ihre Hüften kreisen und hob ihre Arme. Sie lächelte und schloss ihre Augen, um jedem hier zu signalisieren, dass sie nur zum Spaß haben hier war. Während sie sich drehte blickte sie unbemerkt zu dem Dämon hinüber. Dieser hatte, wie von ihr erhofft, seine Aufmerksamkeit komplett ihr gewidmet. Keira lachte innerlich auf, als er auf sie zu ging. Sie hatte ihn am Haken. Plötzlich spürte sie, wie er sich von hinten ganz nah an sie herandrängte und mit ihr tanzte. Eine Hand von ihm glitt zu ihrer Hüfte, während seine andere Hand eines ihrer Handgelenke umschlang.

Sie spürte seinen Körper dicht an ihrem und spielte sein Spiel mit. Sie drängte sich noch näher an ihn und rieb ihr Gesäß an seinem Glied, um ihn zu erregen. Sie musste ihn irgendwie von der Menschenmasse weglocken und da er auch nur ein Mann war, war dies wohl die einfachste Lösung. Sie spürte wie sein Körper auf ihre Berührungen ansprang. Dann drehte sie sich zu ihm um und küsste ihn verlangend auf seine Lippen. Er wirkte überrascht aber erwiderte den Kuss wild. Keira musste sich ein schaudern

und würgen unterdrücken. Sie fühlte sich in ihrer Haut nicht wohl. Er war schmierig und drängend. Richtig widerlich! Sie hatte schon viele solcher Aufträge angenommen, wo sie einen Dämon verführen musste aber jedes Mal, wenn sie sich an sie rann machte ekelte sie sich. Obwohl sie da drinnen eigentlich Routine haben sollte.

„Lass uns zu mir gehen!“, hauchte sie ihm ins Ohr. Dann nahm sie seine Hand und verschwand mit ihm durch den Hintereingang.

Sam und Dean hatten unterdessen den Club betreten und nach ihr Ausschau gehalten. Sam konnte gerade noch sehen, wie sie mit einem Mann durch eine Türe verschwand.

„Da...sie sind durch den Hinterausgang verschwunden.“ Er hielt Dean an der Schulter feste und deutete auf die Türe.

„Dann nichts wie hinter her!“, entgegnete Dean und bahnte sich einen Weg über die Tanzfläche zum Ausgang. Als sie draußen ankamen, fehlte von ihnen jede Spur. Also machten sie sich auf die Suche.

„Nun mal langsam Cowboy!“, sagte Keira und versuchte den Dämon von sich zu drücken, der seine Lippen gierig auf die Senke unter ihrem Hals gelegt hatte. Sie waren am Hotel angekommen und Keira schloss die Türe auf. Während er sie fest umschlungen hielt, blickte er sich im Zimmer um. Ein Tisch stand auf der linken Seite unter dem Fenster und das Badezimmer lag direkt daneben. Er lächelte hämisch als sein Blick zuletzt auf das Bett fiel.

„Dann mal los Süße.“, sagte er erfreut und schob sie zum Bett. Dann fielen sie zusammen auf die Matratze. Während er sie stürmisch, erst auf die Lippen und dann am Hals küsste, öffnete sie seine Hose. Dann drehte sie ihn mit einem Ruck auf den Rücken, sodass sie sich auf ihn setzen konnte. Seine Augen glühten vor Erheiterung.

„Also, das hatte ich auch noch nicht...das die Frau oben liegt...daran könnte ich mich gewöhnen.“ Er blickte sie von oben bis unten mit einem schelmischen Grinsen an. Dann packte er sie an ihre Hüften und zog sie hinunter zu seinen Lippen. Sie küsste ihn abwesend und öffnete sein Hemd. Dann hielt sie in ihrer Handlung plötzlich inne und blickte ihm in die Augen. Verwirrt blickte er zu ihr auf. Mit einem Mal hob sie ihre Hand und schlug ihm mehrmals ins Gesicht. Der Dämon wusste nicht wie ihm geschah. Dann sprang Keira mit hoher Geschwindigkeit vom Bett auf und stellte sich am Fußend hin. Sie blickte verachtend auf ihn hinab. Der Dämon lag immer noch auf dem Rücken und blickte sie verwirrt an.

„Du Miststück, was sollte das!“, schrie er und rieb sich seine Wange.

Sie breitete die Hände zu den Seiten aus und begann den Bannspruch, mit dem man einen Dämon aus dem Körper eines Menschen verbannte, aufzusagen.

„Exorcizamuste, omnisimmundespiritibus, omnissatan...“

Der Dämon blickte sie entsetzt an, als er realisierte was sie da gerade machte. Bei jedem weiteren Spruch, fing sein Körper an zu zucken und sich zu winden. Sie hatte es beinahe geschafft dachte sie, doch plötzlich fing der Dämon aus voller Kehle an zu lachen an.

„Darf ich fragen was das werden soll?“, seine Stimme war nur ein Flüstern. Er hob seinen Oberkörper und stützte sich auf seine Ellbogen.

„Ohne ein Bannsiegel wird dir der Spruch nichts bringen. Das solltest du wissen, wenn du einen versuchst auszutreiben!“

Das war doch nicht möglich! Keira blickte entsetzt zu ihm. Er durfte sich eigentlich gar nicht bewegen, geschweige denn reden können. Sie blickte auf den Boden und erstarrte. Der Bannkreis, den sie zuvor auf den Boden gemalt hatte, war verschwunden. Nur einzelne Überreste von Kreide waren noch zu sehen.

„Das kann doch nicht...“

Sie wich reflexartig vor ihm einen Schritt zurück. Die Putzfrau hatte entweder das Schild vor der Türe übersehen oder mit Absicht ignoriert. Verdammt wie konnte das nur passieren? Sie hatte gedacht, dass sie alles bedacht hätte, aber mit einer Putzfrau, die ihren Job wohl sehr ernst nahm, hatte wohl keiner gerechnet. Keira war so in Gedanken versunken, dass sie zu spät bemerkte, wie der Dämon blitzartig aufgesprungen war und auf sie zu lief. Er griff nach ihren Schultern und schleuderte sie mit einem Wurf zurück aufs Bett. Sie stöhnte kurz auf, als sie auf der Matratze aufprallte.

„Jägerin, ich werde dich töten!“, schrie er und drückte sie mit seinem Gewicht auf das Bett. Sie versuchte sich zu wehren, doch war er stärker als sie. Nicht zuletzt weil er ein Dämon, sondern auch ein Mann war.

„Lass mich los!“, schrie sie hinter zusammengebissenen Zähnen hervor. Sie schlug ihm in die Seiten. Der Dämon ignorierte ihren Tobsuchtsanfall und umpackte, mit beiden Händen, ihre Kehle. Dann riss er ihr den Talisman, den sie um den Hals trug ab und warf ihn weg.

Reflexartig griff Keira nach seinen Handgelenke und versuchte, die Mordwaffe, die ihr langsam aber sicher die Luft zuschnürte, zu entfernen. Ächzend schnappte sie nach Luft. Ein fieses Grinsen breitete sich auf dem Gesicht ihres Gegenübers aus. Es flackerte vor ihren Augen und kleine Lichter tanzten. Sie verlor bald ihr Bewusstsein, dass wusste sie. Als sie bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, fiel ihr das Messer ein, welches sie immer in ihrem rechten Stiefel hatte. Sie ließ seine Handgelenke los und zog das Messer heraus. Dann rammte sie es ihm in die Seite. Abrupt ließ der Dämon von ihr ab. Er richtete sich auf und griff an die klaffende Wunde an seiner Seite. Erneut stach sie zu, dabei traf sie ihn mitten in die Brust. Ein gurgelnder Laut drang aus seiner Kehle und der leblose Körper fiel zurück aufs Bett. Angeekelt schob sie ihn von sich und stand auf. Hustend griff sie sich an die Kehle. War das knapp gewesen!

Entsetzt weiteten sich ihre Augen, als sie auf den Leichnam blickte. Der Mund des Toten war weit geöffnet und eine schwarze Nebelartige Substanz drang aus seiner Kehle. Keira griff reflexartig an ihren Hals und tastete nach ihrem Talisman. Erstarrt fiel ihr ein, dass der Dämon ihr die Halskette während des Kampfes entrissen hatte. Der schwarze Nebel schwebte einige Sekunden über der Leiche. Keira wand sich ruckartig zum Talisman um, der an der Badezimmertüre lag und rannte auf ihn zu. Sie musste an ihn heran kommen bevor der Dämon sie erreichte, sonst würde es mit ihr geschehen sein. Die Halskette war nur noch wenige Meter von ihr entfernt. Sie streckte ihre Hand danach aus und ließ sich kurz vor ihr auf den Boden fallen und schlitterte. Dann drehte sie sich zu dem Dämon um, um sich zu vergewissern, dass er noch weit von ihr entfernt war. Sie riss ihre Augen panisch auf und eine Sekunde später drang der Dämon durch ihren Mund in sie hinein. Ein markerschütternder Schrei hallte durch den Raum und ihr Körper wand sich auf dem Boden. Ihr Körper und ihre Seele versuchten gegen diese Übermacht stand zu halten, doch er war zu mächtig. Noch einige Male setzte sich ihr Körper zur Wehr und zuckte mehrmals hinter einander, doch schlagartig hörte sie auf sich zu bewegen. Bewegungslos lag sie auf dem Boden. Die Augen geschlossen. Es verstrichen einige Sekunden, als sie jäh ihre Augen öffnete und sich aufrichtete, als ob sie von jemandem gesteuert wurde. Dann stand sie auf, richtete sich ihre Kleidung und ging auf den männlichen Leichnam zu. Sie blickte herablassend zu ihm hinab.

„Tja ist zwar ein wenig schade um den schönen Körper...aber ich habe einen passenden Ersatz für dich gefunden.“ Sie lächelte böse und ging auf den Tisch zu.

Dann nahm sie den Autoschlüssel, der dort lag an sich und ging in Richtung Türe. Kurz vor ihr blieb der Dämon noch einmal stehen. Neben der Türe hing ein Spiegel. Er betrachtete unverhohlen seinen neuen Körper. Seine Augen waren komplett schwarz. Dann strich er sich mit einem Lächeln eine Strähne aus dem Gesicht und ging nach draußen zum Auto.

## Kapitel 3: Richtige Entscheidung?

„Verdammt!“, fluchte Dean vor sich hin.

„Warum sind wir denn nicht eher darauf gekommen, dass sie sich mit dem Dämon in ihrem Hotelzimmer aufhalten muss?! Dort ist sie immerhin mit ihm ungestört.“ Er trat wütend gegen eine Mülltonne, die auf dem Bürgersteig stand. Sie waren im Eiltempo auf dem Weg zum Hotel.

„Und sie hat nicht umsonst das Schild vor ihre Türe gehangen.“, rief Sam ihm ins Gedächtnis. Dean nickte nur und bog dicht gefolgt von seinem Bruder in den Hof des Hotels ein. Abrupt blieben die beiden Brüder stehen und starrten, wie gelähmt, auf das Hotelzimmer von Keira. Die Türe stand Speer Angel weit auf. Merkwürdig, dachte Sam. Die Haushälterin konnte es gar nicht sein, denn vor der Türe stand kein Putzwagen oder dergleichen. Ihm wurde es unwohl zumute. Das konnte ja nur eines bedeuten. Sie wechselten einen kurzen Blick miteinander, bevor sie in Richtung Hotelzimmer rannten.

Dean zog seinen verchromten Colt, aus dem Jahr 1911 mit Elfenbein Griff, heraus. Dies war seine Lieblingswaffe, die er immer in der Innenseite seiner Lederjacke mit sich trug. Sein Vater John hatte sie ihm zum vierzehnten Geburtstag geschenkt.

Er und Sam blickten auf dem Hof umher, um sich zu vergewissern, dass niemand sie sah. Dann betraten sie das Zimmer. Das was sie dort zu sehen bekamen schockte sie. Der Leichnam eines Mannes lag verblutet auf dem Bett. Sein Blick war versteinert an die Decke gerichtet.

„Verdammt! Was ist hier passiert?“, wollte Dean wissen, konnte sich allerdings die Frage selbst beantworten. Sam ging hinüber zu dem Leichnam, um ihn zu untersuchen. Währenddessen ging Dean durch den Raum und suchte jede Ecke ab. Dann ging er ins Bad, doch von Keira fehlte jede Spur.

„Dean, glaubst du sie hat es geschafft den Dämon auszutreiben?“ Sam blickte abwesend auf den Leichnam. Wenn sie es geschafft hatte ihn auszutreiben, warum hatte sie den Wirt dann getötet?

Dean machte einen Schritt auf seinen Bruder zu und blickte nachdenklich auf die Leiche. Dann glitt sein Blick erneut durch den Raum und blieb an etwas, das vor dem Tisch am Fenster lag, haften. Sein Magen verkrampfte sich, als er den Gegenstand erkannte. Er hob ihn langsam auf.

„Ich glaub sie hat es nicht geschafft.“, seine Stimme war nur ein Flüstern. Sam blickte zu ihm hinüber und sein Atem stockte. Dean hielt den Talisman von Keira in der Hand. Das war kein gutes Zeichen. Sie hatte ihn bestimmt nicht absichtlich liegen gelassen. Er blickte noch einmal auf das Bett und die Erkenntnis traf ihn und Dean mit voller Wucht. Der Dämon musste von ihr Besitz ergriffen haben.

Sie mussten sie schnell finden und so schnell wie möglich den Dämon in ihr austreiben.

Beide wurden plötzlich von einem Geräusch, dass sich wie ein Motor starten anhörte, aus ihren Gedanken gerissen. Sofort rannten sie auf den Hof und erblickten den Dämon im Körper von Keira, der mit dem Mustang davon fuhr.

„Los komm!“, rief Dean und lief hinüber zu seinem Auto. Beide stiegen schnell in den Chevy ein und folgten Keira. Sie fuhr mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Highway, doch hatte der Dämon nicht mit Dean gerechnet. Dean fuhr ebenfalls mit hoher Geschwindigkeit, um an ihm dran zu bleiben. Sam hielt sich an der Autotür feste.

„Dean! Wie sollen wir sie zum Anhalten bewegen? Ich glaub kaum, das der Dämon einfach stehen bleibt und sich uns entgegenstellt.“, er blickte seinen Bruder unruhig an. Sie konnten ihm nicht die ganze Zeit hinter her fahren. Früher oder später würde bei einem der beiden Autos der Sprit zu Neige gehen und sie wussten nicht welches zuerst den Geist aufgab. Sam blickte Dean immer noch an und wartete auf eine Antwort.

„Das müssen wir auch nicht.“, entgegnete dieser ernst. Sein Bruder blickte ihn verwirrt an.

„Wir werden das Auto ganz einfach von der Straße drängen.“, fügte er entschlossen hinzu und trat fester auf das Gaspedal.

„Dean?! Bist du völlig übergeschnappt?! Willst du den Körper von Keira gefährden?“, blaffte sein Bruder ihn an. Sam schüttelte fassungslos den Kopf. Das konnte doch unmöglich sein Ernst sein. Keira konnte bei dem Unfall, etwas zustoßen und dann hätten sie nichts von all dem.

„Sam, es ist die einzige Möglichkeit ihn zu stoppen!“ Deans Stimme war rau. Er bestand darauf, dass es so gemacht wurde.

„Denkst du, mir gefällt das?! Wenn du eine bessere Idee hast, dann lass hören!“

Sam öffnete den Mund, um etwas zu antworten, schloss ihn aber dann wieder. Ihm fiel zum Verzweifeln keine weitere Lösung ein, um das zu umgehen. Er seufzte. Dean nickte und fuhr schneller.

Der Mustang war mit Sicherheit nun schon eine halbe Meile von ihnen entfernt. Wenn das so weiter ging dachte Dean, dann konnten sie ihren Plan, den Wagen von der Straße zu befördern, verwerfen.

Der Dämon fuhr mit 230 Stundenkilometer über den Highway. Erneut blickte er in den Rückspiegel und stellte mit Begeisterung feste, dass der Wagen seiner Verfolger nur noch ganz schwach zu sehen war. Wenn das für ihn so weiter gut lief, hatte er sie bis zur nächsten Stadt abgehängt. Er warf den Kopf in den Nacken und lachte triumphierend und blickte kurz auf das Tacho. Sofort erstarb sein Lachen. Der Tank war fast leer. Er fuhr nur noch auf Reserve.

„Verdammt!“, brüllte er und schlug auf das Lenkrad. Er würde damit nicht mehr weit kommen und die Jäger würden ihn mit Sicherheit erreichen, bevor er sich in den Wäldern die ringsum waren, verstecken konnte. Er atmete hörbar aus und suchte nach einer Lösung. Nach einer Weile erhellte sich seine Miene wieder, als ihm eine Idee kam. Sofort trat er mit voller Wucht auf die Bremse und wendete den Wagen, um hundertachtzig Grad. Wenn er schon nicht entkommen konnte, dann nahm er wenigstens noch jemanden mit in den Tod. Er lachte.

„Naja ich kann nicht sterben...ich such mir dann einfach ein neues Gefäß.“

Seine Augen funkelten vor Erregung, dann trat er auf die Pedale und fuhr auf dem Highway zurück. Er wollte mit ihnen direkt frontal zusammenstoßen.

Dean seufzte. Er hatte den Mustang bereits vor einigen Minuten aus den Augen verloren.

„Hoffentlich haben wir ihn nicht schon verloren.“, bemerkte er wütend und umklammerte das Steuer noch fester.

„Nein, das glaub ich weniger.“, entfuhr es Sam. Seine Augen weiteten sich, als Dean um eine Kurve bog. Automatisch presste er sich tiefer in den Sitz.

Dean wand verwirrt seinen Blick von ihm ab und blickte wieder auf die Straße. Scharf sog er die Luft zwischen seine Zähne ein. Vor ihnen fuhr der Mustang. Aber nicht weil

sie ihn eingeholt hatten, nein, sondern weil er gewendet hatte und nun direkt auf sie zuraste.

Dean grinste hämisch.

„Dean was hast du vor!“, rief Sam voller Panik, der den entschlossenen Ausdruck auf dem Gesicht seines Bruders sah.

„Wir werden mit ihm zusammenstoßen!“, hörte er ihn nur sagen. Sam schluckte und drückte sich automatisch noch tiefer in den Sitz.

„Du bist doch irre! Willst du uns alle umbringen?!“, schrie er seinen Bruder an. Doch bekam er keine Antwort.

Der Mustang war nur noch hundert Meter von ihnen entfernt. Sams Herz raste und ein Anflug von purer Angst machte sich in ihm breit. Das war tausendmal schlimmer, als von einem Geist gejagt zu werden, dachte er sich. Gleich würden sie mit dem Wagen vor ihnen kollidieren. Sam blickte verängstigt zwischen seinem Bruder und dem Wagen vor ihnen hin und her.

Ein panischer Aufschrei entfuhr ihm und reflexartig hielt er sich den Arm vors Gesicht, als der schwarze Chevy und der Mustang unaufhaltsam aufeinander knallten.